

## **„Wenn ein Bauer mit Coca das 500-fache verdient, ist die Versuchung gross“**

*Laut UNO-Angaben sind in Bolivien 30'500 Hektaren Land mit Coca bepflanzt, eine Fläche so gross wie der Kanton Schaffhausen, und sie wird jedes Jahr um 6 Prozent grösser. Ein Interview mit dem bolivianischen Kleinbauern German Amba über den Anbau von Coca, seine Auswirkungen und mögliche Alternativen.*

*Interview: Hanspeter Bundi*

**Brot für alle: German Amba, mir kommt es vor, als lebten Sie in einem Paradies.**

**German Amba:** In einem Paradies?

**Hier wächst alles, was die Bauern pflanzen. Die Hügel sind grün, die Bäume voller Früchte: Mandarinen, Papaya, Banane. Dazwischen Yuccapflanzen, Kaffeesträucher, Mais.**

Es könnte ein Paradies sein, das stimmt. Als ich hierherkam, war der Boden reich. Die Mandarinen waren so gross, dass man sie mit beiden Händen pflücken musste und die Yuccawurzeln so dick wie die Beine einer Kuh. Jetzt sind die Böden ausgelaugt und geben nicht mehr so viel her.

**Sieht man deshalb so viele arme Bauern?**

Das hat vor allem mit den schlechten Preisen zu tun. Ein Bauer, der gut wirtschaftet, verdient vielleicht 50 US-Dollar pro Monat. Damit kann er sich gerade mal 50 Kilogramm Reis kaufen. Ausserdem gibt es viele Bauern, die schlecht wirtschaften. Sie wissen nicht, wie sie die Felder bestellen sollen. Sie trinken. Und weil sie so wenig für ihre Früchte bekommen, lassen sie die Ernte verrotten oder verlegen sich auf die Produktion von Coca.

**Coca ist eine Möglichkeit, der Armut zu entkommen?**

Wenn ein Bauer mit Coca hundert Mal mehr verdient, 5000 US-Dollar pro Monat, dann ist das eine grosse Versuchung. Du kannst dir ein grosses Haus bauen. Du kannst die Kinder an gute Schulen schicken. Du fährst ein Auto. Doch die Coca macht uns kaputt. Du hast zwar Geld, aber du weisst, dass es unrechtes Geld ist. Ausserdem laugt der Cocastrauch die Böden mehr aus als jede andere Pflanze.

**Die Coca ist aber Teil der bolivianischen Kultur.**

Ja, unsere Coca. Sie ist eine geweihte Pflanze, die im Zentrum der alten Riten steht. Wir kauen sie, um die harte Arbeit durchzustehen und den Hunger zu dämpfen. Früher war Coca ein Produkt wie jedes andere, und nicht einmal das wichtigste. Kartoffeln, Fleisch und Früchte waren wichtiger. Ich habe früher selber etwas Coca angebaut, einen Achtel einer Hektare vielleicht.

Die Probleme mit der Coca kamen erst, als in den 1980er-Jahren die Rauschgifthändler auftauchten und für die Blätter fünfmal mehr bezahlten. Es ist die Coca als Droge, die uns kaputtmacht. Die anständigen Leute zeigen mit dem Finger auf dich. Du bist nicht mehr frei, sondern hast Angst vor der Polizei. Und die sozialen Ungleichheiten werden immer grösser. Das ist gefährlich.

**Und jetzt bauen Sie keine Coca mehr an?**

Ohne meinen Glauben wäre ich vielleicht ebenfalls ein grosser Cocalero geworden. Ich war jung und die Versuchung war gross. Aber ich will ein anständiger Mensch bleiben. Ich will nicht, dass die Leute mit den Fingern auf mich zeigen. Auf meinem Terrain werden Sie vielleicht den einen oder andern Cocastrauch finden, aber nicht mehr. Ich kaue keine Coca mehr und ich trinke nur noch selten ein Bier, denn Gott will nicht, dass wir uns ständig berauschen.

**Sind es also vor allem gläubige Menschen, die sich von der Coca distanzieren?**

In meinem Dorf Santa Fé haben alle Bauern unterschrieben, dass sie keine Coca mehr anbauen werden. Die Wenigsten haben das wegen ihres Glaubens gemacht, sondern weil sie hofften, die Regierung und die amerikanische Entwicklungsbehörde USAID würden andere Anbaumöglichkeiten fördern.

### **Und daraus ist nichts geworden?**

Ein paar leere Hühnerställe sind alles, was von den Versprechen geblieben ist. Ausserdem kam es zu politischen Spannungen zwischen der Regierung von Evo Morales und den Vereinigten Staaten – unter anderem wegen des Drogenhandels. Schliesslich hat sich USAID ganz aus Bolivien zurückgezogen. Und die Regierung in La Paz hat andere Prioritäten, als uns zu helfen.

### **Die Bauern haben also nur zwei Möglichkeiten. Entweder sie bleiben arm oder sie beliefern den internationalen Drogenhandel mit den nötigen Rohstoffen. Gibt es nichts dazwischen?**

In den höheren Lagen können die Bauern Kaffee anbauen. Durch die Genossenschaft Pro Agro können sie den Kaffee zu guten Preisen über Kanäle des gerechten Handels nach Amerika und Europa liefern. Diese Bauern haben auch das Recht auf landwirtschaftliche Beratung. Es geht ihnen gut. So etwas wollen wir nun auch für das Süsskraut Stevia aufbauen. Sie könnte sich zu einer Alternative zum Anbau von Coca entwickeln.

### **Sie haben also die Stevia entdeckt ....**

Nicht ich. Es war der alte Don Moïses. Vor vielen Jahren kaufte er von einem paraguayischen Agroingenieur einige Steviapflanzen. Er vermehrte das Saatgut und konnte das getrocknete Kraut zu guten Preisen verkaufen. Zuerst wurde er verspottet, doch dann baten andere Bauern um etwas Samen. Heute sind 30 Bauern in der Stevia-Genossenschaft Meprosur organisiert. Unser Ziel ist es, den biologischen Anbau und den Verkauf von Stevia zu fördern.

### **Und das ist gut angelaufen?**

Am Anfang konnten wir unsere Ernte über eine Organisation in La Paz tatsächlich verkaufen. Doch der Markt in Bolivien ist klein. Die Preise sind nach ersten hoffnungsvollen Anläufen gefallen. Eine Alternative zur Coca kann die normale und normal verkaufte Stevia nicht sein. Deshalb produzieren wir unsere Stevia rein biologisch, so wie die Kaffeebauern der Pro Agro. Und weil das getrocknete Kraut in Europa nicht verkauft werden darf, bauen wir mit Hilfe aus der Schweiz eine einfache Anlage, um aus den frischen Pflanzen konzentriertes Stevioid herzustellen, welches wir über den gerechten Handel verkaufen wollen.

### **Wie gelangen Sie an die richtigen Handelspartner?**

Die Organisationen Brot für alle und mission 21 unterstützen unser Projekt. Mission 21 hat auch eine Verkaufskette für gerecht und ökologisch produzierte Produkte aus Entwicklungsländern aufgebaut. Ausserdem sind wir in Kontakt mit der Fairhandelsorganisation claro. Es wird noch einige Zeit dauern, bis sich verlässliche Handelsketten etabliert haben. Aber wir haben Geduld.

### **Biographie**

Der 50-jährige German Amba Tancara ist verheiratet und Vater einer Tochter. Er hat die Primar- und Sekundarschule sowie eine Ausbildung zum tecnico superior absolviert. German Amba arbeitet als Kleinbauer und Ausbilder und hilft im Gebrauchtkleidergeschäft seiner Frau mit, Haupteinnahmequelle der Familie. Amba spricht Spanisch und Aymara. Er ist gemässigter Adventist.

